

Altbabylonische Hymnen an die Muttergöttin (HS 1884)

Von Manfred Krebbernik (Jena)

Das Tontafelfragment HS 1884 enthält die Reste mindestens zweier akkadischer Hymnen an die Muttergöttin im „hymnisch-epischen Dialekt“ der altbabylonischen Zeit. W. von Soden hat den Text im Original studiert und mehrfach unter der alten Tafelnummer „HS 175“ in Aufsätzen¹ sowie in *AHw.* zitiert. Auf ihn gehen auch die Zitate in CAD und bei anderen Autoren zurück. Kürzlich hat nun N. Wasserman, gestützt auf Photographien und Umschriften von B. Groneberg, zwei längere Passus aus HS 1884 bearbeitet.² Im folgenden soll die Tafel endlich vollständig bekannt gemacht werden, auch wenn es dem Verfasser nicht gelungen ist, alle philologischen Probleme zufriedenstellend zu lösen.³ Duplikate, die zum Verständnis beitragen könnten, fehlen bislang.⁴

Das erhaltene Bruchstück stellt wohl nur einen verhältnismäßig kleinen Teil der vollständigen Tafel dar. Vorder- und Rückseite können aufgrund von Zeileninterferenzen und Zeichenüberlappungen auf dem rechten Tafelrand, der auf einer Länge von 11,6 cm erhalten ist, sicher identifiziert werden.⁵ Auf der Vorder- und auf der Rückseite sind jeweils die Reste zweier Kolonnen erhalten. Oberer und unterer Tafelrand fehlen, die Höhe der intakten Tafel läßt sich wegen der geringen Wölbung schlecht abschätzen. Die Tafeldicke nimmt vom rechten Rand aus fast über die ganze erhaltene Breite (8,9 cm) zu, das Maximum beträgt 3,7 cm. Von Soden (1957/58, 119) nahm an, daß die Tafel vier Kolonnen besaß, und zählte dementsprechend Rs. i unserer Edition fragend als Kolonne iii. Es ist jedoch nicht ganz auszuschließen, daß die vollständige Tafel auf beiden Seiten drei, also insgesamt sechs, Kolonnen umfaßte.

Das Fragment ist ziemlich dicht und gleichmäßig in einer sauberen altbabylonischen Kursive beschrieben. Die Zeilen sind durchschnittlich 4-5 mm hoch. Öfters sind geringfügige Spuren getilgter und überschriebener Zeichen zu bemerken (in der Regel nicht kopiert).

Die Sprache weist zahlreiche Charakteristika des archaisierenden „hymnisch-epischen Dialekts“⁶ auf:

Unkontrahierte Vokale: *išassi'ānim* (ii' 4'), *šu-a-at* (ii' 5'), *bāni'at* (Rs. i 21'; 23'), *šadu'ī* (ii' 11; Rs. i 12'),

¹) Von Soden (1957/58); (1958); (1960); (1964).

²) Wasserman (2003) zitiert HS 1884 iii (= Rs. i) 7'-14' als Beleg der „*damqam-īnim*-Konstruktion“ (S. 47) und iii (= Rs. i) 15'-20' als Beleg für das Wortpaar *qaqqarum* – *šamā'ū* (S. 79).

³) Eine erste Fassung der vorliegenden Publikation konnte ich mit M. Streck, Leipzig, diskutieren, dem dafür herzlich gedankt sei; seine Vorschläge sind im Kommentar kenntlich gemacht bzw. zitiert.

⁴) Ein akkadischer Hymnus auf die Muttergöttin aus altbabylonischer Zeit ist CT 15, 1-2, s. Römer (1967b), ein weiterer ist durch zwei unveröffentlichte Textzeugen des British Museum vertreten, deren Kenntnis ich B. Groneberg verdanke.

⁵) Die Zeilenenden der Rückseite reichen z. T. bis auf die Vs. und sind den Zeilenenden der Vs. angepaßt. DI, das letzte Zeichen von Rs. i 3', ist deutlich über TU von Vs. ii' 23 geschrieben.

šuwāja (ii' 12'), *šamā'ī* (ii' 14'; Rs. i 16'; 19'), [...]^rx¹-šī-ia-ma (ii' 16').

Besondere Bildungen des *Status constructus* bzw. *pro-nominalis*: *maħra-ša* (ii' 9'), *[na]mmašta* (ii' 21').

Lokativ-Terminativ des Substantivs (z. T. mit Suffix): *UŠ.KU²-iš* (ii' 1), *kalīš-ša* (Rs. i 11'; 13').

Feminin PaRSat- statt PaRuSt-: *rašbatam* (Rs. i 11'; 13').

Kurzformen der Personalpronomina: *šu-a-at* (ii' 5'; unsicher); *mušūlitta-šnu* (Rs. i 17'; 20'), *wāli-di-š* (Rs. i 8'; 10'), *tanitta-š* (Rs. i 8'; 10'), [...-t]a-aš (Rs. ii' 5').

Kurzformen der Präpositionen *ina*, *kīma*, *eli*: *im-mutti-ša* (ii' 6'), *kī wāli-di-š* (Rs. i 8'; 10'), *el-šunu* (Rs. i 20').

t-Präfix für die 3. Person fem. Sg.: *tešemme-mi* (ii' 5'), *tuṭtel* (ii' 8'), *tu-ša-ar-ma* (ii' 8'), *tušabša* (ii' 16').

Formen mit *ū* im Š-Stamm der Verba *primae* w: *mušūšīt* (Rs. i 17'; 20'), *mušūlitta-šnu* (Rs. i 17'; 20').

Dichterisches Vokabular: *apētu* „Menschen“ (ii' 13'), *būlātu* (< *ba'ūlātu*) „Untertanen“ (ii' 17'), *eṭēlu* D „zum Manne machen“ (ii' 8'; unsicher), *gaššu* „grausig“ (Rs. i 12'//14'), *iššu* „Frau“ (ii' 5'; unsicher), *muttu* „Vorderseite“ (ii' 6'), *sakkallatu* „Allererste“ (Rs. i 8'//10'), *šerretšerrēt šamā'ī* „Befestigungsseil/Zitzen des Himmels“ (ii' 14'), *šulmū* „dunkle Wolken“ (ii' 12'), *šērum* „grimmig“ (ii' 10'), *šukāmu* „Schreibkunst(?)“ (Rs. i 8'//10'), *šutlumu* „zu eigen geben“ (ii' 10'), *šu(w)ātu* „Herrin“ (ii' 5'; unsicher), *tanīttu* „Lob“ (Rs. i 8'//10'), *(w)uṣṣuru* „achten auf“ (ii' 5'; unsicher).

Ferner könnte in zwei Fällen die „Mari-Kontraktion“ *i(y)a > é* vorliegen (*ittēl*, *apētim*; vgl. Komm. zu Vs. ii' 8' bzw. 13'), was ebenso wie die Präposition *iš* (unsichere Beleg in Vs. ii' 2' und 5') auf einen nördlichen Ursprung der betreffenden Dichtung hinweisen würde.

Vs. i' ist bis auf einige Zeilenenden, die keinen sicheren Schluß auf den Inhalt zulassen, verloren.

Vs. ii' handelt von der Muttergöttin unter ihrem Namen Mam(m)a. Zweimal findet sich hier die Zitier-

⁶) Vgl. von Soden (1993/1933) und Groneberg (1971).

partikel *-mi* (Z. 5' bzw. 14'), die direkte Rede ist aber wegen des zerstörten Kontexts und des Fehlens eindeutiger Redeeinleitungen nicht sicher abzugrenzen. Inhaltlich ist bemerkenswert, daß Mama hier eng mit dem Himmelsgott An verbunden ist. Dieser sorgt für Wolken und Bewässerung, eine Domäne des ebenfalls, aber *secundo loco*, erwähnten Wettergottes Adad. Zu beachten ist, daß sich eine Beziehung zwischen „Himmel“ (*šamû* < *šamāwū* Pl.) und „Regen“ (*šamûm*, *šamātum*, *šamūtum*) für den Akkader auch etymologisch manifestierte. Zur Verbindung von An (bzw. „Himmel“) und Regen kann u. a. auch auf die Gleichungen [...] = *zu-un-nu* = *i-še-na* „Regen“ und IB = *ú-ra-šu* = *i-še-na* in der neuen Trilingue aus Ugarit (RS 94-2939 i 3 bzw. iv 13') verwiesen werden, denen eine Deutung (des Namens) der mit An assoziierten Gottheit Uraš als „Regen“ zugrunde liegen dürfte (die Herausgeber denken allerdings an akk. *urāšu* II, laut *AHW* „ein unsauberes Gewand“, „eine tiefe, unsaubere Narbe“, s. André-Salvini – Salvini 1998, 13). Im weiteren Verlauf der zunehmend schlechter erhaltenen und schließlich abbrechenden Kolumne wird das fruchtbare Gedeihen von Pflanzen und Tieren geschildert, offenbar als Auswirkung der himmlischen Wasser, vielleicht steht sogar die Vorstellung eines „*Hieros gamos*“ zwischen Himmel und Muttergöttin im Hintergrund.⁷ Selbst wenn auf der Vorderseite eine Kolumne fehlt, dürfte

der obere Teil von Kol. i der Rückseite der nämlichen Komposition zuzurechnen sein. Nach einigen Zeilen folgt dort eine in größerer Schrift gehaltene Rubrik, die ein Subskript zum vorausgehenden Text darstellen dürfte. Es endet auf *Bēlet-ilī*, einen weiteren Namen der Muttergöttin; davor ist wohl ein auf die Liedgattung bezüglicher Terminus zu ergänzen: „[...]Lied der *Bēle*]-*ilī*“.

Was folgt, ist, wie inhaltliche und formale Gründe nahelegen, der Beginn einer zweiten Dichtung, stilisiert als Selbstaufforderung des Vortragenden: *tanitta-š luzmur* „ihr Lob will ich singen!“. Ähnliche Formulierungen zeigen die Anfänge des Mama-Hymnus CT 15, 1-2⁸, des Adad-Hymnus CT 15, 3-4⁹, des Pap'ulegarra-Hymnus¹⁰ und des Agušaja-Liedes¹¹. Die Muttergöttin erscheint hier als Herrin von Keš unter ihren Namen Aruru und Mama; ihr sum. Name *Nin-ḫursağa* „Herrin des Gebirges“ schimmert durch das Epitheton *bēlet gaššūtim šadu'ī u ḫuršānī* „Herrin der Furchterweckenden, der Berge und Höhen“. Bis zum Abbruch der Kolumne gliedert sich der Text in vier Verspaare. Die beiden Verse sind jeweils identisch bis auf den anfänglichen, vom Unbestimmten zum Bestimmten hin wechselnden Ausdruck – eine aus der sumerischen und akkadischen Dichtung wohlbekannte Stilfigur:

x_1	A	$x_1 = [x \ x \ x \ x \ x]^{r} x^1-mi$	$y_1 = [M]ama \ bukrat \ Anim$
y_1	A	$A = wāšibat \ Keš \ ellim \ massūtam \ šukām \ kī \ wāliidi-š \ tanitta-š \ luzmur$	
x_2	B	$x_2 = ullūtam \ kekuna$	$y_2 = Aruru$
y_2	B	$B = rašbatam \ kalīš-ša \ bēlet \ gaššūtim \ šadu'ī \ u \ ḫuršānī$	
x_3	C	$x_3 = rabītam$	$y_3 = Mama$
y_3	C	$C = šabsūt \ rēmim \ qaqqarim \ u \ šamā'ī \ mušūšūt \ ḫengalli \ el-šunu \ mušūlitta-šnu$	
x_4	D	$x_4 = sakkallat \ Igiḡī$	$y_4 = Aruru$
y_4	D	$D = bāni'at \ kalī-ma \ qurqurra \ Anunnakkī \ ilī \ u \ šarrī$	

Die wenigen Zeilenenden von Rs. ii lassen weder Inhalt noch Struktur erkennen.

⁷) Vgl. zum verwandten Motiv einer „kosmischen Hochzeit“ van Dijk (1964/75). Daß Mama auf der Rückseite unserer Tafel, in einem zweiten Hymnus, „Erstgeborene Ans“ genannt wird, muß nicht unbedingt gegen diese Möglichkeit sprechen.

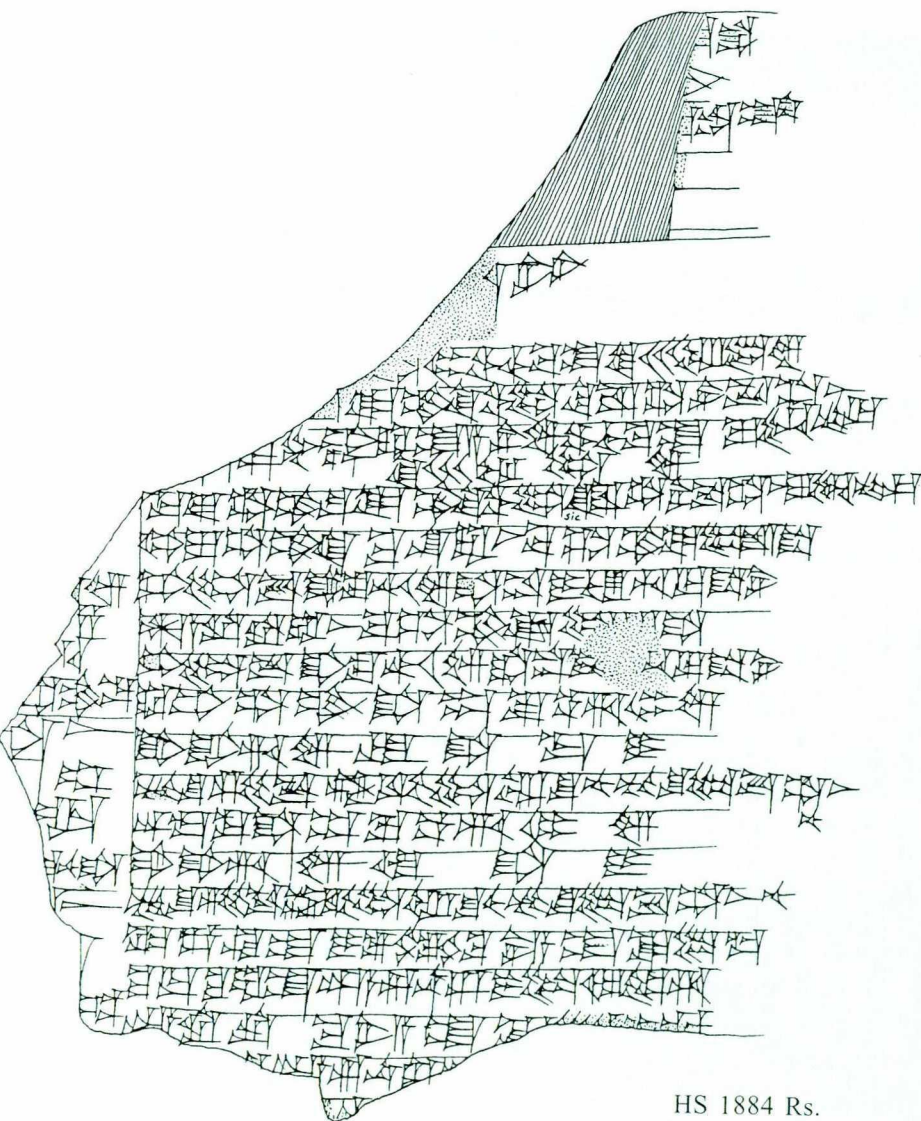
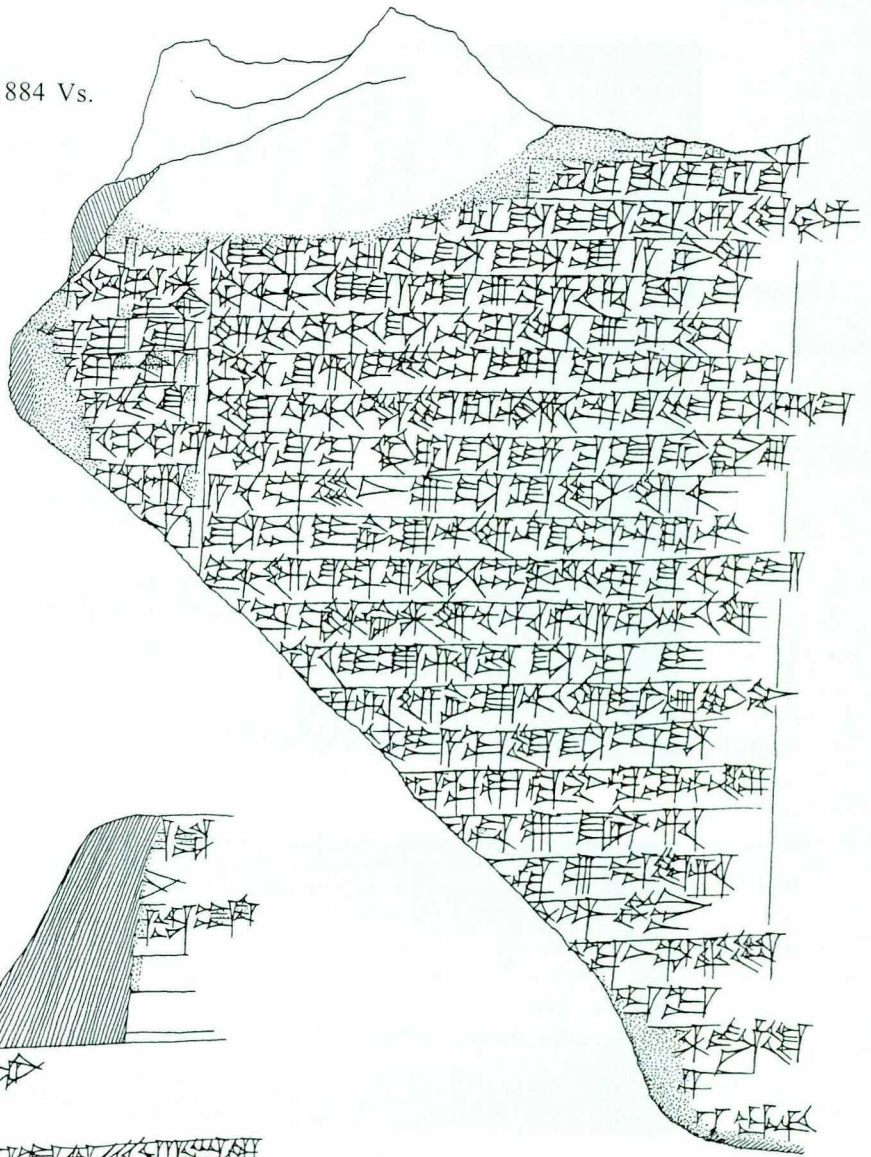
⁸) [za]mār *Bēlet-ilī azammar* „ein Lied auf *Bēlet-ilī* werde ich singen!“. S. Römer (1967b).

⁹) *A[da]d' šemi ikribī luna'id* „A[da]d?!, den Erhöher der Gebete, will ich preisen!“. S. Römer (1967a).

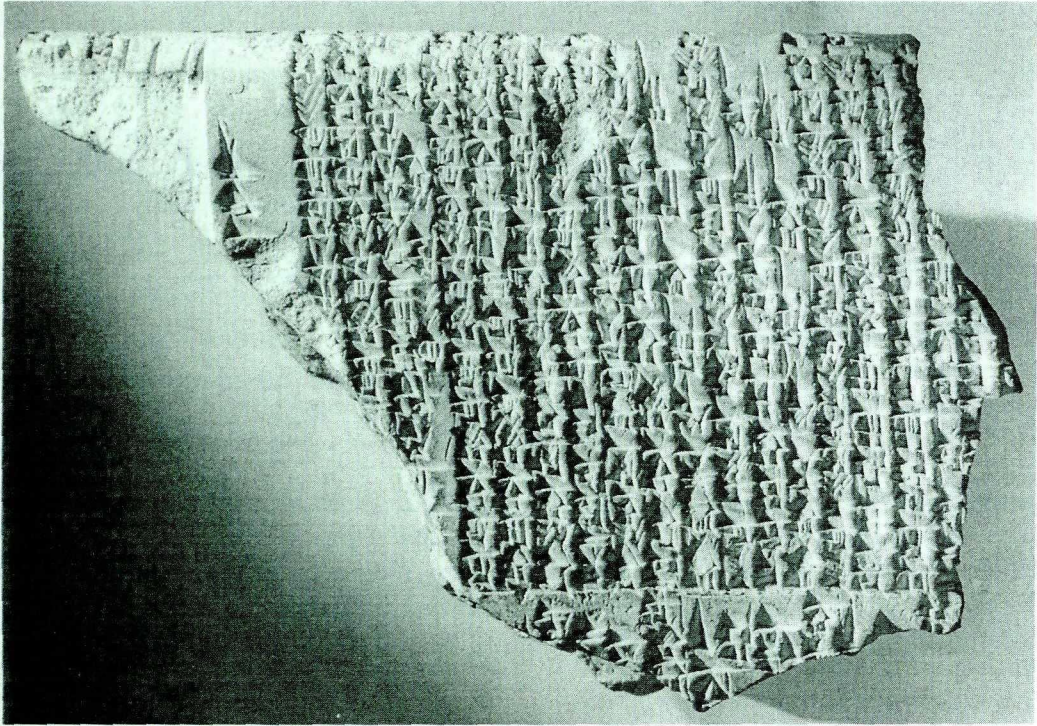
¹⁰) *ašarēd bukur Ellil danān-ka i nuzammer* „Erster, Sproß Enlils, deine Stärke wollen wir besingen!“. S. Pinches (1924); Foster (1993, 72f.) mit Lit.

¹¹) *luna'id šurbūta in ilī qarāta, bukrat Nikkal dunna-ša lulli* „Preisen will ich die Größte, die Heldin unter den Göttern, die Erstgeborene der Nikkal will ich erhöhen!“. Vgl. Groneberg (1981); Foster (1993, 78-88) mit Lit.

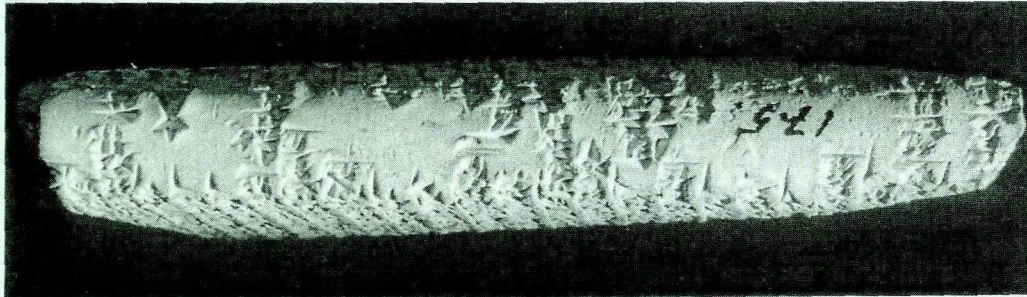
HS 1884 Vs.



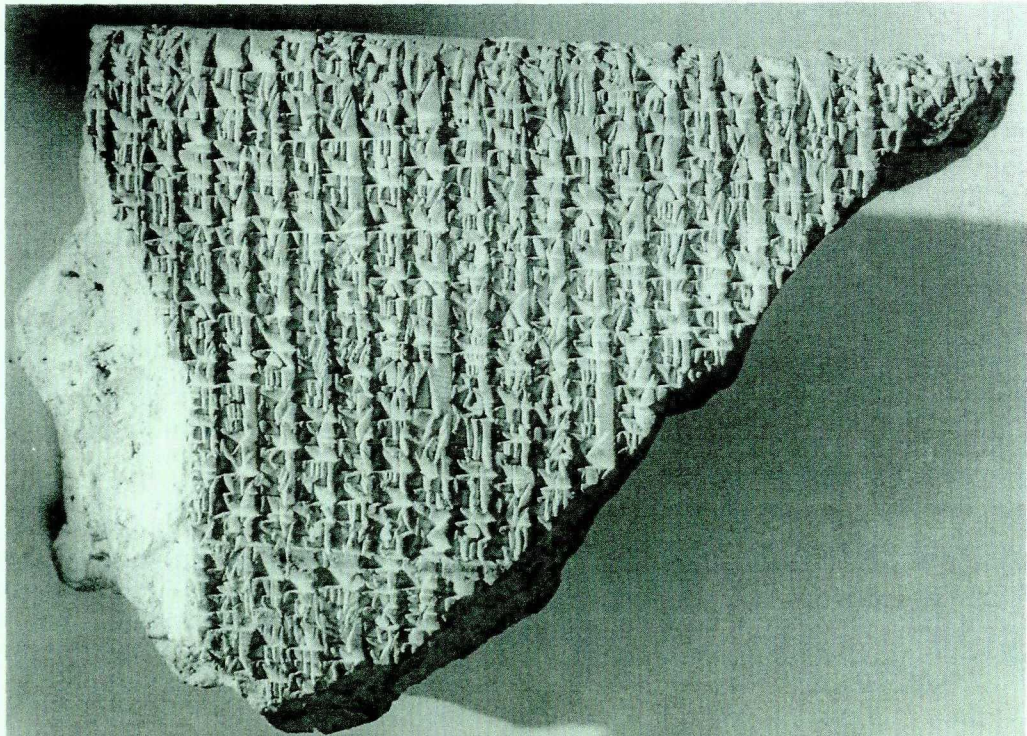
HS 1884 Rs.



HS 1884 Rs.



HS 1884 Rd.



HS 1884 Vs.

Transliteration

Übersetzung

Vs. i'		Vs. i'	
(abgebrochen)			
1'	[ ]	]ršī ²¹]ra-at ² -ta ²¹	] du (m.)(?)
2'	[]	^d BIL.G]l it-ta-an/ -pa-aḥ	Feu]er ² entbrennt
3'	[]	t]u-ba-su	s]ie macht ihn zuschanden(?)
4'	[ ]	]re ²¹ -eB-ru	] Gefährte(n)(?)
5'	[ ]	]re ¹ -mu-qi	] (meine?) Stärke
6'	[ ]	]rx ¹ -ul(-)te-e	] ... des Beschwörungsspru- ches(?)
7'	[]	-t]a ² -ar	du] kehrst/bringst zurück(?)
8'	[ ]	] UD] ...
(abgebrochen)			
Vs. ii'		Vs. ii'	
(abgebrochen)			
1'	[ ]	]rx-ma ² -si ² -im ²¹] ...
2'	[x x x x x T]U ² UŠ.KU ² -iš pa-ra-ki'		] zum Klagepriester des Heilig- tums(?).
3'	[x x (x) tu-up-š]a ² -ra-ša i-ša-ta-ar tu-up-pa		] ihr [Schrei]ber schreibt eine Tafel.
4'	mi-im-ma sú-pi ša i-ša-si ₂₀ -a-ni-im		Jegliche Bitte derer, die rufen,
5'	te-še ₂₀ -me-mi šu-a-at ú-wa-ša-ar iš-šu		erhört sie,
6'	im-mu-ut-ti-ša na-zu-uz ú-se-li		Vor ihr steht betend
7'	il-šu ri-i-mu-um i-ka-ra-ab ^a ma-ma		sein (des Königs) Gott, der 'Wildstier', und grüßt Mama,
8'	tu-ut-te ₆ -él šar-ra-am ḥa-ta-šu tu-ša-ar-ma		sie macht den König zum Manne(?) und läßt ihn sein Szepter niederlegen(?),
9'	il-šu ma-aḥ-ra-ša i-ša-ba-at qá-as-sú		sein Gott ergreift vor ihr seine Hand.
10'	a-nu-um še-rum ú-ša-at-li-im-ši		Der grimme An gab ihr zu eigen
11'	ša-du-i er-še-ti-im na-ga-ab na-ra-ti		die Berge der Erde, die Quellen der Flüsse,
12'	i-ši-im-šu-um šu-ul-mi ḤĒ.GĀL-la šu-wa-à-ia		er bestimmte für ihn (den König) dunkle Regen- wolken, seine eigene(?) Fülle,
13'	[r]a-da-am ši-ir ^a IM nu-ḥu-uš á-pé-ti-im		[Gewitter]regen, das Fleisch Adads, Überfluß für die Menschen.
14'	[]-te-mi še-re-et ša-ma-i		[Er öff]net(e) die Schleusen des Himmels,
15'	[ul-la-a]d ² re-em er-še-ti-im i-ni-ib in-bu		[und es gebie]rt(?) der Schoß der Erde, es reift die Frucht.
16'	[]]rx ¹ -ši-ia-ma tu-ša-ab-ša		] ..., und sie erschafft sie
17'	[] ^a]ma ¹ -ma ka-la bu-la-at ^a EN.LÍL		] M]ama(?) alle Untertanen Enlils
18'	[] nu-ḥ]u-uš ú-ga-ri		F]ülle der Flur
19'	[]]rx ¹ la ú um šar-ri		] ... König(?)
20'	[] bu-u]r ² ^a ŠAKKAN		Getie]r Šakkans
21'	[] na]m ² -ma-aš-ta eq-li		] Tiere des Feldes
22'	[] ^a]ma-ma		] Mama
23'	[] -t]a il-tu		] Göttin
24'	[]]-r ¹ im ²¹]]
25'	[] -u]m ² -ma-ti]]
(abgebrochen)			
Rs. i		Rs. i	
(abgebrochen)			
1'	[]]rx ¹ -ša	] sie,	
2'	[] -a]m] ...	

3'	[	]x-ta-ad-di	3'	[	] ... du (m.)
4'	[	]	4'	[]
5'	[	]	5'	[]
6'	[	^d bé-le-e]t-i-lí	6'	[...-Lied der Bēle]t-ilī	
	(Leerraum)		(Leerraum)		
7'	[x x x x x] ^r x ¹ -mi wa-ši-ba-at ke-eš el-li-im	7'	[	] ..., die das reine Keš bewohnt,	
8'	[ma-sú-ta-am š]u-ka-am ki wa-li-di-iš ta-ni-it-ta-aš / lu-uz-mu-ur	8'	[die Meisterin] in der Schreibkunst(?), wie (das) ihres Vaters, so will ich ihr Lob singen!		
9'	[^d]ma ¹ -ma bu-uk-ra-at a-ni-im wa-ši-ba-at / ke-eš el-li-im	9'	[M]ama, die Erstgeborene Ans, die das reine Keš bewohnt,		
10'	ma-sú-ta-am šu-ka-am ki wa-li-di ³ (KI)-iš ta-ni-it-ta-aš lu-uz-mu-ur	10'	die Meisterin in der Schreibkunst(?), wie (das) ihres Vaters, so will ich ihr Lob singen!		
11'	ul-lu-ta-am ke-ku-na ra-aš-ba-ta-am ka-li-iš-ša	11'	Die mit dem höchsten Tempel, die ganz und gar Ehrfurchtgebietende,		
12'	bé-le-et ga-šú-ti-im ša-du-i [ù] hu-ur-ša-ni	12'	die Herrin der Furchterweckenden, der Berge und Höhen!		
13'	^d a-ru-ru ra-aš-ba-ta-am ka-li-iš-ša	13'	Aruru, die ganz und gar Ehrfurchtgebietende,		
14'	bé-le-et ga-šú-ti-im ša-du-i[ù] hu-ur-ša-ni	14'	die Herrin der Furchterweckenden, der Berge und Höhen!		
15'	ra-bi-ta-am ša-ab-su-ut re-mi-im	15'	Die Große, die Hebamme des Mutterleibs,		
16'	qá-qá-ri-im ù ša-ma-i	16'	des Himmels und der Erde,		
17'	mu-šu-ši-it HÉ.GÁL-li el-šu-nu mu-šu-li-it-ta-aš-nu	17'	die hervorgehen läßt Überfluß auf sie, die sie gebären macht!		
18'	^d ma-ma ša-ab-su-ut re-mi-im	18'	Mama, die Hebamme des Mutterleibs,		
19'	qá-qá-ri-im ù ša-ma-i	19'	des Himmels und der Erde,		
20'	mu-šu-ši-it HÉ.GÁL-li el-šu-nu mu-šu-li-it-ta-aš-nu	20'	die hervorgehen läßt Überfluß auf sie, die sie gebären macht!		
21'	SAG.KAL-la-at i-gi ₄ -gi ₄ ba-ni-a-at ka-li-ma	21'	Die Allererste der Igigi, die Schöpferin von allem,		
22'	qú-ur-qú-ra-at ^d a-nun-na-ke ₄ i-li ù šar-ri	22'	die Schmiedin der Anunna, der Götter und Könige!		
23'	^d a-ru-ru ba-ni-a-at ^r ka-li-i-ma ¹	23'	Aruru, die Schöpferin von allem,		
24'	[qú-ur-qú-ra-a]t ^d a-nun-na-ke ₄ ^r i ¹ [-li ù šar-ri]	24'	die Schmiedin der Anunna, der Götter und Könige!		
25'	[	]^r x ¹[	25'	[]

Rs. ii

(abgebrochen)

1'	[	]^r x ¹ -im
2'	[	]-ZA
3'	[	-h]u (oder -U]Z)
4'	[	-š]a-am-ma
5'	[	-t]a-aš
6'	[	]-um
7'	[	]-al
8'	[	-d]i-nu-ša
9'	[	-š]i ²
10'	[	]^r x ¹
11'	[	]-um

(abgebrochen)

Kommentar

Vs. i' 3' [*t*]u-ba-su wurde oben zu *bāšu* D gestellt: *tubās-su*. Alternativ kommt die Lesung [*t*]ú-ba-su „seine Freundlichkeit“ in Betracht: *tūbātum* ist zwar von Hause aus ein fem. Plural, kann aber, worauf M. Streck hinweist, als Singular reinterpretiert worden sein (wie *išātum*, *šipātum*), also *tūbās-su* anstelle von *tūbātū/ī-šu*.

Vs. i' 6' Die Analyse des Zeilenendes [...]¹x¹-ul(-)te-e ist unsicher. *kurultū* „Mastfutter“, das einzige bisher belegte auf -ultū endende Wort, scheidet wegen seiner jüngeren Lautgestalt (für älteres *kuruštū*) aus. Somit ist vielleicht te-e als Gen. Sg. von *tū* „Beschwörungsspruch“ abzutrennen.

Vs. ii' 2' Lesung ([T]U³; BA/KU; DI/KI¹) und Analyse der Zeile sind problematisch. Das letzte Wort gehört entweder zu *parakku* „Heiligtum, Hochsitz“ oder *parādu* „Erschrecken“. Anstelle von UŠ.KU könnte man auch [*t*]u-uš-ba(-)i^š lesen: Š-Stamm [*t*]ušbā³ī-š zu *bā³u* mit verkürztem Suffixpronomen („du [fem.] läßt sie/ihn vorbeigehen“); bislang nicht belegter ŠD-Stamm [*t*]ušba³ī-š zu *bu³ū* („sie ließ sie/ihn suchen“); bisher ebenfalls nicht belegter ŠD-Stamm [*t*]ušba³iš zu *ba³āšul* *bāšu* („sie machte schlecht/zuschanden“); [*t*]ušba „sie setzte sich“ (Ventiv). M. Streck schlägt vor, *iš* als Präposition („zu“) abzutrennen („sie setzte sich auf den Hochsitz“) und verweist auf ein weiteres mögliches Vorkommen in Vs. ii' 5' (*iš-šu*). Die Lesung der vor allem aus älteren Mari-Texten bekannten Präposition ist umstritten, nach Gensler (1997) wäre IŠ vielmehr ein Logogramm für *ana*.

Vs. ii' 4'-5' Die beiden Zeilen enthalten mehrere problematische Lemmata und Formen. Subjekt des auf *mimma suppi* „jegliche Bitte“ bezüglichen Relativsatzes *ša i-ša-si₂₀-a-ni-im* „die rufen“ scheinen zuvor (im nicht erhaltenen Teil des Textes) genannte Menschen (*nišū* fem.) oder Frauen zu sein. Die Schreibung mit ŠI = *si₂₀* ist zwar auffällig, doch scheitert eine Lesung **i-ta-ši-a-ni-im* „sie sind hervorgekommen“ (zu *wašū*) sowohl an der Form des zweiten Zeichens (TA hat einen deutlicher ausgeprägten Senkrechten in der Mitte) als auch am Kontext. Die Verbalform *išassiānim* hat entweder *suppi* zum Objekt, oder sie ist, da *šasū* relativ selten mit einem Schallnomen als Objekt konstruiert wird,¹² absolut zu verstehen: „die Gebete derer, die rufen“.

te-še₂₀-me-mi dürfte ebenso wie die t-präfigierten Formen in Z. 8' eine archaisierende, auf die Göttin bezügliche 3. Person fem. sein: „sie (er)hört“. *šu-a-at* könnte Kurzform des selbständigen Personalpronomens der 3. Person im Akkusativ sein, bezogen auf die

¹² Nach CAD s. v. *šasū* 2 b-c ist lediglich *šigū* „Klage“ als Objekt gebräuchlich, die Belege sind allerdings jünger.

„Bitte“ (*mimma suppi*) oder die diese vermittelnde Tontafel. Alternativ kommt ein zu *tešemme* paralleles fem. Prädikat in Frage: entweder Stativ fem. zu *šuwā³u* „Herr“ bzw. *šuwā/ētu* „Herrin“,¹³ das als Epitheton der Muttergöttin in dem altakk. Personennamen *ma-ma-šu-at* (MAD 1, 116 i' 1'; 163 v 11') sowie in der „Babylonischen Theodizee“ (Lambert 1959, 88: 278) belegt ist; oder (Vorschlag M. Streck) *šu³āt* „sie ist eine viel Aufgesuchte“ (*še³ū* D).

Die enklitische Partikel *-mi* markiert eine direkte Rede, deren Anfang und Ende allerdings nicht sicher auszumachen sind. Da dieselbe Partikel auch weiter unten in Z. 14' erscheint, könnte der gesamte erhaltene Teil der Kolumne eine direkte Rede darstellen. Alternativ könnte man vorausgehendes *išassiānim* „sie rufen“ als Redeeinleitung verstehen: „Jegliche Bitte derer, die rufen ‘Sie erhört, Herrin ist sie!’ ...“.

ū-wa-ša-ar könnte zu dem seltenen, in *AHw. s. v. uššuru* „aufmerksam anhören“ gebuchten Verbum gehören,¹⁴ das auch der Mama-Hymnus CT 15, 1-2 parallel zu *šemū* verwendet.¹⁵ Eine analoge Interpretation unserer Stelle würde freilich unterschiedliche Konjugationspräfixe für die 3. Person fem. in den zwei benachbarten Verbalformen *tešemme* und *uwaššar* implizieren. Daher liegt es wohl näher, in *ū-wa-ša-ar* eine 3. Person masc. zu sehen, wobei anstelle des erwähnten Verbums auch *ešēru* D „zeichnen“ in Frage kommt.¹⁶

Ebenfalls unsicher ist die Interpretation des folgenden *iš-šu*. Sollte *iššu* „Frau“ vorliegen, so müßte es sich um das Subjekt von *uwaššar* handeln: „Jegliche Bitte derer, die rufen, erhört sie, sie achtet darauf, die Frau“. Eine solche Interpretation wirft allerdings das soeben erwähnte Problem unterschiedlicher Konjugationspräfixe auf, zudem müßte mit „Frau“ die Muttergöttin gemeint sein, was im Widerspruch zu den bislang bekannten Kontextbelegen steht.¹⁷ Alternativ könn-

¹³ *AHw.* verzeichnet die beiden Lemmata s. v. *šuwā³um* II, *šu³ulū* III bzw. *š/šuwātum* III, *šu³e/ētū*; CAD s. v. *šu³ū* A bzw. *šu³ētu*. Zu vergleichen ist hebr. *šō³* „vornehm“. Im Akk. liegt offenbar dieselbe Nominalform vor wie in dem ungefähren Synonym *rubā³um!*

¹⁴ Den ältesten Beleg stellt das Partizip *mu-ši-ir* dar, das in der Ebla-Version des frühdynastischen Šamaš-Hymnus sumerographischem GIŠ.BA.TUKU (Abū Šalābiḥ) entspricht, vgl. Krebernik (1992, 75), wo diese Interpretation nachzutragen wäre. Allerdings ist bislang von diesem Verbum keine Form *primae* w bezeugt.

¹⁵ i 2: *ebrū ušširā qurādū šeme³ā* „Gefährten merkt auf, Helden hört!“.

¹⁶ Neben den gewöhnlich schwach gebildeten Formen des D-Stamms ist altbab. auch starkes *ū-wa-ši-ru* bezeugt (CT 48, 10: 26; in *AHw. s. v. w/muššuru* nachgetragen).

¹⁷ In Z. 4 und Z. 32 von Ammiditanas Ištar-Hymnus (Thureau-Dangin 1925) bezeichnet *iššu* gerade nicht die Göttin selbst, sondern die menschlichen „Frauen“.

te man an suffigierte Formen mit *n*-Assimilation denken, doch finden weder *iš-šu* < *in-šu* „sein Termin“¹⁸ noch *iš-šu* < *in-šu* „sein Auge“ Rückhalt im Kontext. Auch *iš-šu* < *il-šu* „sein Gott“ mit seltener *š*-Assimilation¹⁹ ist wenig wahrscheinlich, da sich in Z. 7' und 9' die gewöhnliche Form *il-šu* findet. M. Streck denkt an eine suffigierte Form der Präposition *iš* (vgl. Komm. zu Vs. ii' 2'): *uwašsar iš-šu* „er (der Schreiber) zeichnet sie (die Bitte) auf sie (die Tafel)“; suffigierte Formen von *iš* sind jedoch bislang nicht bezeugt. Angesichts des vorausgehenden Zeichens AR = IGI+RI könnte man schließlich eine auf **ú-wa-ša-ar ri-iš-šu* zurückgehende Haplographie in Erwägung ziehen: „sein Haupt“ oder mit adverbialer Endung *-šu(m)* „zu Häupten“, doch scheint auch dies inhaltlich nicht weiterzuführen.

Vs. ii' 6'-9' Der Passus evoziert eine „Einführungsszene“. Das Possessivpronomen von *il-šu* „sein Gott“ in Z. 7' weist auf den in Z. 8' (und vielleicht schon zuvor in der Textlücke) genannten König. *ri-i-mu-um* ist in *AHW.* 986 s. v. *rīmu* I „Wildstier“ zitiert unter Annahme einer übertragenen Bedeutung. M. Streck denkt eher an *rīmu* II „Geliebter“.

In Z. 7' nimmt *AHW.* einen (sonst nicht belegten) D(t)-Stamm *tu-ut-ti-il* zu *itūlum* an: „sie (GN) brachte zum Schlaf (den König)“. Der Wechsel ins Präteritum ist allerdings störend, zumal die folgende Verbalform *tu-ša-ar-ma* wieder Präsens zu sein scheint. Ich möchte daher auch hier eine präsentische Form ansetzen: entweder *tu-ut-te₆-él* „du machst zum Manne“ von *eṭēlu* (D allerdings erst spät bezeugt) oder *tu-ut-te₉-él* „du machst fürstlich“ von einem bisher nicht belegten, zu *etellu* gehörigen Verbum, während M. Streck an eine präsentische Form *tu-ut-te₉-él* von *itūlum* (bzw. *niālum*) mit „Mari-Kontraktion“ denkt. Mehrdeutig ist die Verbalform *tu-ša-ar(-ma)*: zu *ašārum* „pflegen“, *ešērum* „gerade/recht sein“ oder *ša'āru* „siegen“ ist kein D-Stamm gebräuchlich; *wuššurum* „(frei-)lassen“, das gewöhnlich mit starkem I. Radikal flektiert wird, sowie *še'ēru* D „behaart machen“ und *šurum* „sich neigen“ sind aus Kontextgründen auszuschließen. M. Streck schlägt daher, inhaltlich analog zu von Sodens Ansatz, einen Š-Stamm von *ramū* „werfen“ vor: „sie läßt den König (ruhig) schlafen, läßt (ihn) sein Szepter hinlegen“.

Vs. ii' 10'-11' *a-nu-um še-rum* ist in *AHW.* 1219 s. v. *šēru* I „etwa 'grimmig'“ zitiert; CAD s. v. *šēru* I zitiert Z. 10-11 mit der Übersetzung „Anu, the terrible,

bestowed her (Mama) the mountains of the earth and the source of the rivers“. Die Aussage, daß An der Muttergöttin die „Berge der Erde“ zu eigen gibt, hängt mit ihrem Namen *Nin-hursağa* „Herrin des Gebirges“ zusammen; vgl. auch die Anspielung auf diesen Namen in Rs. i 12'//14'.

Vs. ii' 12'-13' Nach *AHW.* s. v. *šulmu*, wo *šū-ul-mi* als „Regenwolke[n]“ gedeutet wird, ist An Subjekt von *i-ši-im-šu-um* „er/sie hat ihm bestimmt“, während sich hinter *-šum* der in der folgenden Zeile genannte Adad verbergen soll. Adad erscheint dort jedoch als zweites Glied einer Genitivverbindung, die als direktes Objekt von *i-ši-im-šu-um* fungiert. Die resultierende Aussage „er schenkte ihm (Adad) das Fleisch Adads“ ist nicht akzeptabel. Entweder ist *-šum* daher auf den König zu beziehen (so obige Übersetzung), oder aber ein Fehler für *-šim* „ihr“ (bezogen auf die Muttergöttin).

Für das erste Wort in Z. 13' kommen die Lesungen [*r*]a-da-am „Wolkenbruch“ (*rādum*) und weniger wahrscheinlich [*r*]a-ṭa-am „Wasserrinne“ (*rāṭum*) in Frage. Die folgende appositionelle Metapher *šir Adad* erinnert an eine Formulierung des *Agušaja-Liedes* (v 43), wo es von *Šaltu* heißt *šīru-ša šabā'u šelū šāras-sa*, nach Groneberg (1981, 114): „Ihr Fleisch ist das Zu-Felde-Ziehen, Kämpfen ist ihr Haar“.

Die Interpretation von *šu-PI-PI-ia* als *šu-wa-à-ia*, Akkusativ des selbständigen Possessivpronomens *šuwā'um*, ist tentativ. Der Lautwert PI = à findet sich besonders oft im *Ištar-Hymnus* des Ammiditana (Thureau-Dangin 1925): *ru-à-ma-am* (5; 7), *ba-ni-à-a* (12), *ši-im-ta-à-ša* (12), *iš-ta-à-ša* (13), *na-ar-bi-à-aš* (21; 23), *ba-ši-à-a* (40), *ba-la-à-ṭi-im* (47). M. Streck erwägt eine Lesung *ḪĒ.GAL-la-šu à-pi-ia*: „seinen Überfluß, das Bewölken“ (zu *a/epū* gehöriges Verbalsubstantiv); für den Lauwert à im Anlaut verweist er auf Belege wie *à-še-er-ti-ia-ma* (*AbB* 10, 6: 20), *à-ma-tam* (*AbB* 13, 77: 20), *à-ḫi-tim* (*AbB* 13, 78: 1).

In *a-pé-ti-im* liegt ein dichterisches Wort für „Menschen“ vor, das altbab. *epiātum* (u. ä.) lautet, s. *AHW.* s. v. *apû*; die der unseren am nächsten stehende Form ist *a-pé-e-tim* (KUB 4, 64 ii 14; s. Leibovici 1956, 14). M. Streck weist darauf hin, daß die Form (ebenso wie möglicherweise *tuttēl* in Vs. ii' 5') eine „Mari-Kontraktion“ zu enthalten scheint.

Vs. ii' 14' Zu Beginn ist wohl eine Form von *petū* „öffnen“ zu ergänzen, etwa [*i-ip*]-*te-mi* oder [*i-pe*]-*te-mi*. Die Fügung *še-re-et ša-ma-i* ist in *AHW.* s. v. *šerretu* I „Nasenseil, Leitseil“ zitiert und wird als „Milchstraße“ (gleichbedeutend mit *rikis šamē*) gedeutet, wobei auf die Interpretation „Zitzen“ (*AHW.*: *šerretu* IV, s. *šertu*) von R. Borger (1964, 54 mit Lit.) hingewiesen wird, die sich auf ältere sum. Vorbilder stützen kann. Obige Übersetzung verwendet sinngemäß die im Deutschen gebräuchliche Metapher „Schleusen des Himmels“. Für die Kombination von *šerretum* mit *petūm* s. *AHW.* s. v. *petū* II, N 5.

¹⁸⁾ Das Substantiv liegt adverbialem *inu* „als“ zugrunde oder ist daraus rückgebildet. Es ist als Entsprechung von sum. *u₄* bezeugt in der „Weihe eines Enlil-Priesters“, s. Borger (1973, 164 i 23/24), der allerdings fragend „Regeln“ übersetzt, und Römer (1987, 173).

¹⁹⁾ Vgl. GAG ³1995 § 34 c mit Ergänzung.

Vs. ii' 15' Die Fügung *rēm eršetim* (deren Abgrenzung vom vorausgehenden lückenhaften Kontext ich M. Streck verdanke) kommt altbab. auch in Atramhasis vor: *ul ulda eršetum rēm-ša* (Lambert – Millard 1969, 78 iv 4; Groneberg 1991, 397). Nach dieser Stelle ist oben [ulla]^d ergänzt.

Vs. ii' 17' Nach der Lücke kann [d]ma-ma, wie oben vorgeschlagen, ergänzt werden, oder weniger wahrscheinlich [ú-]ma-ma „Getier“. Der folgende Ausdruck *bu-la-at* ⁴EN.LÍL ist in *AHW. s. v. ba'ulātu* „die Beherrschten, Untertanen“ zitiert.

Vs. ii' 16' [...]x¹-ši-ia-ma könnte unkontrahierter Ventiv eines Verbums *ultimaef infirmaef* oder unkontrahierter Akkusativ eines Substantivs *ultimaef infirmaef* sein, erweitert um die enklitische Partikel -ma.

Vs. ii' 19' Die Analyse des Zeilenendes]x¹ la ú um šar-ri bereitet Schwierigkeiten. *ú-um šar-ri* „Tag/Sturm des Königs / der Könige“ ist nicht zuletzt wegen der Schreibung mit Ú (statt U₄) wenig wahrscheinlich. Der Kontext ermutigt aber auch nicht zu der möglichen Emendation *tup'(UM)-šar-ri* „Schreiber“ (Gen. Sg. oder Obl. Pl.).

Rs. i 7'-14' Diesen Passus zitiert Wasserman (2003, 47) in seinem Kapitel über die „*damqam-inim*-Konstruktion“; dort ist nur *massūtam šukām*, das von Soden (1960) behandelt hatte, als solche erkannt, nicht aber paralleles *ul-lu-ta-am ke-ku-na* (s. u.). Die anfangs zu ergänzende Bezeichnung der Muttergöttin könnte [*be-le-et x-x-*]x¹-mi „Herrin der ... (Pl.)“ gelaute haben;]x¹ =]ta¹,]ša¹ oder [l]i.

Rs. i 8'//10' *ma-sú-ta-am šu-ka-am* ist bei von Soden (1960, 166f.) unter den Belegen des Typs *aklam išātīm* zitiert, worauf in *AHW. 619 s. v. massū II* „etwa ‚Sachkundiger‘“ bzw. 1262 *s. v. šukāmu* „‚Schreibkunst‘ oder ‚Griffel?‘“ verwiesen wird. Ein Epitheton „Meisterin in der Schreibkunst“ wäre sowohl in Hinblick auf den allgemeinen Charakter der Muttergöttin als auch im spezifischen Kontext seltsam: als Schreibergöttin fungiert ja in erster Linie Nisaba, und gerade zu Beginn des Hymnus würde man ein spezifischeres Epitheton der Muttergöttin erwarten. Somit bleibt von Sodens Bedeutungsansatz, der hauptsächlich auf der Tatsache beruht, daß *šukāmu* in jüngeren Belegen mehrfach mit Nabû assoziiert wird, fraglich. Ein nach derselben Konstruktion gebildetes Epitheton der Muttergöttin findet sich auch im nächsten Abschnitt: *ul-lu-ta-am ke-ku-na* (Z. 11'). Hier wie dort ist der zu erwartende Genitiv am zweiten Nomen nicht ausgedrückt. Möglicherweise handelt es sich bei *šu-ka-am* ebenso wie bei *ke-ku-na* um ein sum. Fremdwort.

Rs. i 11' *ul-lu-ta-am ke-ku-na* verstehe ich analog zu *ma-sú-ta-am šu-ka-am* als „uneigentliche Genitivverbindung“, bestehend aus *ullūtām*, fem. Verbaladjektiv des D-Stamms von *elūm*, und dem syllabisch geschriebenen sum. Fremdwort *ke-ku-na*, das normalor-

thographischem *ge-gun₄-na* entspricht, also „sehr hoch in Bezug auf das *gegunū*“, d. h. etwa „die mit dem höchsten Tempel“.

Rs. i 12'//14' *bé-le-et ga-sú-ti-im* ist in *AHW. 282 s. v. gaššu I* „grausig, mörderisch“ zitiert (ohne Übersetzung). Das Adjektiv ist wohl auf die folgenden Substantive „Berge und Höhen“ zu beziehen: „Herrin der Furchterweckenden, der Berge und Höhen“. Die Bezeichnung spielt auf den sum. Namen Nin-hursaga an. Wasserman (2003, 47) übersetzt *ga-šu-ti-im* [sic] fragend als „Gypsum“ (das betreffende Wort lautet allerdings *gaššu*).

Rs. i 15'-20' Wasserman (2003, 79) zitiert den Passus als Beleg für das Wortpaar *qaqqarum – šamā'ū*.

Rs. i 17'//20' Die Š-Stamm-Partizipien *mu-šu-ší-it* und *mu-šu-li-it-ta-aš-nu* zeigen gegenüber jüngeren Analogiebildungen zu den Verba *primaef* Aleph (*ušēši, ušālid*) die ursprüngliche Vokalisierung: *mušūšit* < **mušawši*-(a)t bzw. *mušūlitt-* < **mušawlid*-(a)t.

Rs. i 21' SAG.KAL-*la-at i-gi₄-gi₄* ist bei von Soden (1964, 105) sowie in *AHW. 1023 s. v. sankallu* „allererster“ (Umschrift: *san-kal-la-at*) zitiert, in CAD *s. v. sagkallu*.

Rs. i 22' *qú-ur-qú-ra-at* ⁴a-nun-na-ke₄ ist in *AHW. s. v. qurqurratu* „Metallarbeiterin, Schmiedin“ zitiert. Die Benennung spielt wohl auf Schöpfungsvorstellungen an und ist mit den in An = Anum überlieferten Namen ⁴tibira-dingir-re-e-ne, ⁴tibira-kalam-ma „Schmiedin der Götter / des Landes“ zu verbinden, vgl. Krebernik (1997, 507; 513).

Bibliographie²⁰

- André-Salvini, B. – Salvini, M. (1998): „Un nouveau vocabulaire trilingue sumérien-akkadien-hourrite de Ras Shamra“, *SCCNH* 9: 3-40.
- Borger, R. (1973): „Die Weihe eines Enlil-Priesters“, *BiOr.* 30, S. 163-176.
- van Dijk, J. A. (1964/65): „Le motif cosmique dans la pensée sumérienne“, *ActOr.* 28, S. 1-59.
- Foster, B. R. (1993): *Before the Muses* (vol. I-II), Bethesda.
- Gensler, O. (1997): „Mari Akkadian IŠ 'to, for' and Preposition-Hopping in the Light of Comparative Semitic Syntax“, *Or.NS* 66, S. 129-156.
- Groneberg, B. (1971): *Untersuchungen zum hymnisch-epischen Dialekt der altbabylonischen literarischen Texte*, Dissertation Münster.
- Groneberg, B. (1981): „Philologische Bearbeitung des Ağušayahymnus“, *RA* 75, S. 107-134.
- Groneberg, B. (1991): „Atramhasis, Tafel II iv-v“, in: D. Charpin – F. Joannès (Hrsg.), *Marchands, Diplomates et Empereurs. Etudes sur la civilisation mésopotamienne offertes à Paul Garelli*, Paris, S. 397-410.

²⁰ Abkürzungen nach *Reallexikon der Assyriologie*, Bd. IX (1998-2001), S. III-XXII.

- Krebernik, M. (1992): „Mesopotamian Myths at Ebla: ARET 5, 6 and ARET 5, 7“, in: P. Fronzaroli (Hrsg.), *Literature and Literary Language at Ebla. Quaderni di Semitistica* 18, Firenze, S. 63-149.
- Krebernik, M. (1997): „Muttergöttin. A. I. In Mesopotamien“, in: *RLA* 8/7-8, S. 502-516.
- Lambert, W. G. (1959): *Babylonian Wisdom Literature*, Oxford.
- Lambert, W. G. – Millard, A. R. (1969): *Atra-ḫasīs. The Babylonian Story of the Flood*, Oxford.
- Leibovici, M. (1956): „Un texte astrologique akkadien de Boghazköi“, *RA* 50, S. 11-21.
- Pinches, T. G. (1924): „Hymns to Pap-due-garra“, *JRAS Centenary Supplement* (1924) 63-86.
- Römer, W. H. Ph. (1967a): „Studien zu altbabylonischen hymnisch-epischen Texten (1)“, *HSAO* (1), S. 185-199.
- Römer, W. H. Ph. (1967b): „Studien zu altbabylonischen hymnisch-epischen Texten (3)“, *WO* 4, S. 12-28.
- Römer, W. H. Ph. (1987): „Rituale und Beschwörungen in sumerischer Sprache“, in: *TUAT* I/2, S. 163-211.
- von Soden, W. (1931): „Der hymnisch-epische Dialekt des Akkadischen (I)“, *ZA* 40, S. 163-227.
- von Soden, W. (1933): „Der hymnisch-epische Dialekt des Akkadischen (II)“, *ZA* 41, S. 90-183.
- von Soden, W. (1957/58): „Die Hebamme in Babylonien und Assyrien“, *AfO* 18, S. 119-121.
- von Soden, W. (1958): „Akkadische Gebete an Göttinnen“, *RA* 52, S. 131-136.
- von Soden, W. (1960): „Status rectus-Formen vor dem Genitiv im Akkadischen und die sogenannte uneigentliche Annexion im Arabischen“, *JNES* 19, S. 163-171.
- von Soden, W. (1964): „Babylonische Göttergruppen: Igigi und Anunnaku. Zum Bedeutungswandel theologischer Begriffe“, in: *CRRA* 11, S. 102-111.
- Thureau-Dangin, F. (1925): „Une hymne à Ištar de la haute époque babylonienne“, *RA* 22, S. 169-177.
- Wasserman, N. (2003): *Style and Form in Old-Babylonian Literary Texts. Cuneiform Monographs* 27, Groningen.